

Das macht sich! fiel Leiblich ein: ei, recht wunderbar, denn eben läßt mein Frauchen ein solches stopfen. Geduld! ich sondire die und ist sie fett, so soll es dem Herrn Hauptmann schmecken. Das bezweifelte der Schildknappe keines Weges, erhielt jetzt ein Packet Bataillen-Knaster als Zugabe und beurlaubte sich. Gleich darauf trat Eugenie, zierlich geschmückt, von der Strafe her, in das Gewölbe.

Schenken! Schenken! rief ihr Gatte: am Ende kommst du wohl jetzt ebenfalls aus der Bandhude.

Erröthend versetzte sie: Ich war bei Antonien; der Oberste kam, nach der Wachparade zu dieser und empfiehlt sich Dir, unbekannter Weise.

Geschmeichelt und zu einem Krastfuß hingerissen, fiel der Gemahl ein — Ei, hättest du ihm doch, mit guter Manier, den neuen Melis und die frischen Zitronen, und meinen wohlgerathenen Malaga empfohlen, der mir viel besser schmeckt, als Enochs ächter.

Welche Zumuthung! sprach sie, verdrießlich und eilte, ohne den schmachttenden Quentler bemerken zu wollen, nach der Küche, denn es war Essenszeit. Aber noch Manche, welche am heutigen Bratwurst-Tage über den Reizen der Wachparade die Pflichten der Hausfrau vergaß, fand, gleich ihr, die Küche verödet, das Feuer von der übergelaufenen Milch verlöscht, die eigne oder Nachbars Kaze im Ausreißen begriffen und deren Voosung, statt der Würste, welche diesem Tag, in Posseltanz, den seltsamen Zunamen verschafften. Und gleich diesen, theils erzürnten, theils verzagenden Hausfrauen, rief Eugenie der eben herein stürzenden Köchin, entgegen — „Aber du gottloses, läufiges, Pflicht vergessenes!“ — und so weiter.

Wohl in hundert Posseltanzischen Küchen ward jetzt, gleichzeitig, dasselbe Duodram aufgeführt. Die gelästerten Köchinnen, welche denn doch — gleich den scheltenden Madamen, ebenfalls nur die Wachparade beschlichen und gleich diesen, das Feuer sammt der Milch, die Kaze sammt der Wurst, über Praßlers Herren und Dienern vergessen hatten, ließen theils alles über sich hergehn, theils übertäubten sie, jähzornig, die mitschuldige Despotin oder schafften, dem Schicksal gewachsen, noch Rath. Eugeniens Christiane aber, die vor Kurzem erst anzog und für ein Lamm geachtet ward, entäuferte sich jetzt plötzlich dieses täuschenden Fließes, und schrie — unwillkürlich, in den Takt des Hexameters fallend —

Wenn sich doch Jedezuerst, an der Nas, an der eigenen aufpre!

(Die Fortsetzung folgt.)

## G e d a n k e n.

1.

Der Abend richtet den Tag und der Morgen gränzt an den Abend, wie das kurze Erdenleben an den Tod und in ihm an die Heimath des Unvergänglichlichen. Zu kurz und beschränkt ist unser Tagesleben, um unser Sehnen stillen, unser Hoffen verwirklichen zu können; zu lang und bedeutungsvoll die uns erwartende Ewigkeit, um nicht an jedem Tage des letzten zu gedenken, an jedem Abend Rechnung mit sich selbst abzuschließen.

2.

Der beste Beichtvater ist unser inwendiger Prediger, das Gewissen. Dieser bedarf nicht erst unsrer Beichte; denn er macht sie selbst am getreuesten und ohne seine Absolution hilft uns keine andere zum innern Frieden.

3.

Die Religion ist der Seele, was die Speise dem Körper. Daher die Zeiten des Unglaubens das mit den Zeiten der Theuerung und Hungersnoth gemein haben, daß selbst in der Sättigung keine Sättigung ist, daß die Noth Einige zur resignirtesten Gottlosigkeit treibt und Andere beten lehrt, die sonst nicht beten konnten oder wollten.

4.

Es ist ein schöner Zug in der menschlichen Natur: die Menschen mit dem Kopfe verachten und ihnen zugleich von Herzen wohlwollen zu können. Aber es ist ein noch schönerer, feltenerer und aus tieferer Kunde vom Menschen hervorgehender Zug: Selbst am verachtetsten Menschen noch etwas Achtungswerthes aufzufinden und ihn für die allgemeine Achtung nie ganz aufzugeben.

5.

Aller Unglaube rührt vom Mißbrauch und aller Aberglaube vom Nichtgebrauch der Vernunft her.

Der Aberglaube ist bloß Schwäche, Ungeübtheit oder Krankheit des geistigen Auges. Der Unglaube hingegen ist angeborne Blindheit oder durch Mißbrauch der Sehkraft verschuldete Erblindung. Während dieser oft unheilbar ist, bedarf jener bloß des Arztes, um das Licht im Richte zu sehen.

Theophil Freywald.